

# **Karfreitag 2022-04-15 – Predigt**

**Text: Lk 23, 33-49**

**Lieder: siehe Ablauf**

---

## **Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus...**

Wir bitten in der Stille...

*Herr Jesus, lass uns heute so hören,*

*als wenn du das letzte Mal mit uns reden würdest. Amen.*

---

Liebe Karfreitagsgemeinde,

man sollte meinen, dort, wo ein Mensch stirbt, dort geht es rücksichtsvoll und sehr leise zu. Beim Tode Jesu war es ganz anders. Welch ein Betrieb war da um sein Kreuz.

Hören wir, was uns der Evangelist Lukas berichtet:

### **Verlesung des Predigttextes**

Was für ein Jahrmarktstreiben herrscht unter dem Kreuz Jesu. Hass, Spott und Feindschaft schlagen dem sterbenden Jesus entgegen. Ist es nicht genau das, was ihm ebenfalls bis heute widerfährt?

Das Kreuz muss weg, aus den Klassenzimmern, aus den Sitzungssälen bestimmter Parteien, der Gottesbezug aus unserer Verfassung. Überhaupt der ganze Karfreitag soll kein stiller Feiertag mehr sein. Diskotheken sollen öffnen dürfen, Tanzveranstaltungen sollen erlaubt sein.

Und sind wir als Kirche nicht selber mit daran schuld. Da wird bis in Theologenkreise hinein gefragt: *Was soll ein vor 2000 Jahren Gehängter noch für eine Bedeutung für mich haben? Wie kann ein damals so schmählich Gekreuzigter heute Schuld vergeben und mich mit Gott versöhnen? Und überhaupt: Braucht Gott überhaupt Opfer? Ist er so grausam, dass er bis heute auf Blut steht? Hat Gott, da er doch ein „lieber Gott“ ist, nicht andere Möglichkeiten, mit uns Menschen ins Reine zu kommen?*

Liebe Gemeinde,

der Aufstand um das Kreuz Jesu ist nach 2000 Jahren nicht abgeebbt. Ich darf, sicher mit ganz anderen Beweggründen, an den Aufstand in unserer Gemeinde erinnern. Als Gemeindeglieder zum 1. Mal diesen Gekreuzigten in unserem Chorraum zu Gesicht bekamen, war der Aufschrei groß: *Der Kasper da vorne muss wieder weg. Diesen Gekreuzigten wollen wir nicht.* Sicher, wie gesagt, es war damals auf die künstlerische Darstellung bezogen. –

Aber könnte hinter dieser Ablehnung nicht auch die Meinung mitgeschwungen haben: *Unsere Kirche heißt doch Auferstehungskirche: Müsste da nicht etwas anderes, als dieser übergroße Gekreuzigte in den Chorraum gestaltet werden? Etwas mit Auferstehung, neuem Leben, etwas das Freude und Hoffnung oder vom Sieg Gottes ausstrahlt?*

So ist der Aufschrei: *Diesen Gekreuzigten, diesen Weg Gottes zum Heil der Menschen wollen wir nicht*, -wie auch immer begründet- bis heute nicht verstummt. Im Gegenteil er wird immer massiver und aggressiver vorgetra-

gen. - So herrschen Aufstand, Spott, Verachtung, Rebellion und Feindschaft gegen den Gekreuzigten – damals wie heute.

Ich möchte Ihnen heute dreierlei weitergeben:

### 1) Jesus, der Gekreuzigte, wird zum Anwalt der Menschen

***Jesus aber sprach: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun“.***

Unter dem Kreuz sind Spöttern und Lästern versammelt. Jeder formuliert seinen Spott auf je eigene Weise. Jeder versucht, den Mann am mittleren Kreuz der Lächerlichkeit preiszugeben.

So waren es nicht allein die körperlichen Qualen, die Jesus am Kreuz zu erleiden hatte. Ungleich schmerzlicher und quälender waren gewiss die seelischen Folterungen, die man ihm zufügte. Sie schneiden ins Herz, sie treffen ins Mark. – Jesus stirbt nach göttlichem Auftrag und muss dafür Demütigungen und Spott ertragen.

Doch Jesus hält diese Anfechtung durch. Ja, er macht sich zum Anwalt und Fürsprecher sogar derer, die ihn zum Tode am Kreuz überantwortet haben: - ***„Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun“.*** *Nagle sie nicht fest auf ihre Worte! Lass ihr letztes Wort nicht auch dein letztes Wort sein! Verwirf sie nicht, so wie sie mich verworfen haben!*

So bittet der sterbende Jesus am Kreuz für uns Menschen. So hält er in seiner letzten Stunde diese ganze geschundene Welt seinem Vater hin, all unser Versagen und unsre Ängste, all das Leiden in der Welt, Hunger und Elend, alle die kriegerischen Schand- und Gräueltaten un-

serer Zeit, sogar alle Feindschaft gegen Gott selber. Alles hält Jesus Gott hin und bittet: „*Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.*“

So wird Jesus am Kreuz zum Anwalt der Menschen. Und - Von seiner Fürbitte lebt unsere Welt bis zum heutigen Tag. Von IHM, der nicht seine Verachtung der Menschheit gegenüber hinausschrie, der sich auch nicht resigniert über die Undankbarkeit seiner eigenen Leute abgewandt hat. Er tritt mit seinem Gebet für uns ein: „*Vater, vergib ihnen; rechne ihnen ihre Sünde nicht an*“.

Liebe Gemeinde, wer diese erworbene Vergebung Jesu annimmt, der tritt in eine neue Beziehung zum Vater im Himmel ein. Der kann aus dem Teufelskreis von Hass und Vergeltung ausbrechen. Der muss nicht ständig auf Rache sinnen für erfahrenes Unrecht. Der kann durch das Wort und die Tat der Vergebung Feinde überwinden und Menschen gewinnen.

Jesus ist der Anwalt aller Entehrten und Geschundenen hier bei uns oder wo auch immer in unserer Welt. Wo niemand mehr für Entehrte und Entrechtete eintritt, ist er immer noch da. Wo Menschen für sich keine Hilfe mehr sehen, lässt er sie nicht allein.

**Das Zweite, was ich ihnen heute sagen möchte, ist: Der Gekreuzigte ist der Retter der Schuldigen:**

Alle haben sie gespottet. Alle haben gelästert. Nur einer nicht, einer der beiden Verbrecher, die mit Jesus zusammen gekreuzigt wurden. Diesem einen gingen die Augen auf für den, der in seiner Qual neben ihm hing. Viel-

leicht geschah es in dem Augenblick, als Jesus betete: „**Vater, vergib ihnen**“. So hat dieser Schächer am Kreuz noch nie einen Menschen reden hören. So reden wir Menschen normalerweise auch nicht. Wir können es nur, wenn wir unser Recht „**dem anheimstellen, der da gerecht richtet**“ (1. Petrus 2,23).

Damit stehen wir vor einer der tiefsten Erfahrungen unseres Menschseins. Ein Tier kann nicht schuldig werden, der Mensch aber kann es. Das Wissen um das Schuldigwerden und die Möglichkeit, umzukehren und von der Schuld befreit zu werden - das macht den Menschen erst zum Menschen.

Freilich hier liegt heute ohne Frage eines der großen Probleme unserer Zeit. Denn ganz gewiss - ein Kennzeichen des Menschen unserer Zeit ist die Unfähigkeit, Schuld einzugestehen. Dort, wo ein Mensch immer recht behalten will und nicht auch Schuld eingestehen kann, dort macht diese Haltung einen Menschen in der Tiefe seines Wesens einsam. Durch ein solches Verhalten werden Freundschaften zerstört, zerbrechen Ehen, wird Vertrauen zerstört.

Hier, in unserem Bibelwort, verzichtet einer darauf, Recht haben zu wollen. Er kann nur noch bitten: „**Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst**“. So empfängt der Schächer am Kreuz das Wort göttlicher Vergebung: „**Heute wirst du mit mir im Paradies sein**“. „**Mit mir**“, sagt Jesus. –

„**Heute mit mir**“, von heute an bei mir - das ist die unmittelbare Folge der Vergebung. Ehe aber solche Frucht

wachsen kann, musste Jesus in den Tod. Mit seinem Sterben aber hat er uns die Tür zu einem neuen Leben geöffnet.

Hören wir also auf, immer nur außerhalb unser selbst nach Schuldigen zu suchen. Hören wir auf, mit Fingern auf andere zu zeigen. Fangen wir stattdessen an, uns selber zu fragen: Wo bin ich einem anderen Menschen etwas schuldig geblieben? vielleicht den eigenen Kindern, vielleicht denen, die es aus irgendeinem Grund aus der Bahn geworfen hat? Fangen wir an der eigenen Nasenspitze an. Dann können sich unter uns Verhältnisse ändern. Dann kann an uns und durch uns das Werk der Versöhnung und des Brückenbaus geschehen.

Wer von der Vergebung Gottes her immer neu lebt, der kann dann auch Schuld zugeben und selber vergeben.

### Und damit komme ich zum Dritten: **Der Gekreuzigte ist der Überwinder des Todes:**

Bei Lukas lesen wir: *„Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt hatte, verschied er.“* Haben wir es gemerkt: Das erste und das letzte Wort Jesu vom Kreuz hat im Lukasevangelium den gleichen Anfang: *„Vater“*.

*„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände“*. Das ist kein freies Gebet. Es ist eines der bekanntesten Abendgebete des Volkes Israel. Jeden Abend vor dem Einschlafen hat man damals sein Leben in Gottes Hand gelegt. Und dieses jüdische Abendgebet macht Jesus nun zu seinem Sterbegebet. Es ist für ihn ein Wort tiefer Ge-

borgenheit. Wie in einen schützenden Mantel hüllt Jesus sich in dieses Gebet.

Versetzten wir uns in die Situation: Geifernde Gegner, ausgelassene Spötter, lärmende Soldaten, ein fluchender Schicksalsgenosse - und mittendrin der sterbende Jesus, der sich in Gottes Hand befiehlt. Mitten in allen Schrecken seines grausamen Sterbens sagt er: „**Vater**“.

Spüren wir, welche Kraft der Geborgenheit von diesem einen Wort ausgeht? Wer so wie Jesus zu Gott ‚Vater‘ sagen kann, hat in Wahrheit schon den Tod überwunden.

Liebe Gemeinde! Niemand von uns weiß, wie sein Sterben einmal sein wird, ob in einem Klinikbett, zu Hause oder bei einem Unfall auf der Straße. Niemand weiß, ob ihn diese Stunde als aufblühenden jungen Menschen oder als langsam dahinsiechenden Greis ereilt. Entscheidend ist, ob wir Gott als Vater im Leben kennen- und vertrauen gelernt haben.

„*Vater*“ ist das Wort, von dem eine ungeweine Geborgenheit ausgeht. „Vater“ ist das Wort, das uns durchs Leben trägt und das uns am Ende in die Heimat führt: „**Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände**“.

So schauen wir am Ende noch einmal auf den Gekreuzigten unserer Kirche. Den Gekreuzigten allezeit vor Augen haben: Ich bin fest davon überzeugt: **ER** wäre auch für uns heute ein festes Bollwerk gegen alle Angst, gegen alle Hoffnungslosigkeit und Resignation, ja auch gegen das letzte dunkle Tal

Den Gekreuzigten und Auferstandenen allezeit vor Augen zu haben, das wäre auch ein Zeichen, das Versöhnung schafft und Brücken baut zwischen verfeindeten Menschen, Gruppen und Völkern.

Den Gekreuzigten allezeit vor Augen haben.

Liebe Gemeinde - wir sollten noch einen Schritt weitergehen: Wir sollten den Gekreuzigten nicht nur vor Augen, sondern im Herzen tragen. Dazu lädt uns dieser Karfreitag neu ein.

Amen.

Und der Friede Gottes...